

Digitalpolitik aus einem Guss

Ich freue mich, dass sich die Winterausgabe von PublicGovernance mit der Verwaltungsdigitalisierung beschäftigt. Denn Regierung und Verwaltung müssen nach meiner Überzeugung zuallererst bei sich selbst anfangen, wenn es darum geht, den digitalen Wandel zu gestalten und die mit ihm einhergehenden Chancen zu nutzen.



Dorothee Bär, MdB

Staatsministerin bei der Bundeskanzlerin
und Beauftragte der Bundesregierung
für Digitalisierung

Natürlich: Schon bisher haben Verwaltungen in Ländern und Bund einschließlich der Bundesministerien mit teilweise großem Einsatz Digitalpolitik betrieben und auch substanzielle Fortschritte gemacht. Wir wollen aber, dass es jetzt endlich noch dynamischer vorangeht. Deshalb hat nun das Bundeskanzleramt hier eine noch stärkere Rolle als bisher übernommen und die Digitalpolitik damit auf der politischen Agenda einen erheblichen Sprung nach oben gemacht. Das spüre ich überall, wenn ich Gespräche mit den Entscheidungsträgern in Bund und Ländern führe. Dieser Schritt ist auch nicht nur symbolisch: Das Bundeskanzleramt wird mit starker zentraler Koordinierung für eine Digitalpolitik aus einem Guss sorgen, Probleme und Hindernisse wirksamer überwinden helfen und damit den Fortschritt insgesamt beschleunigen.

Mit Beschleunigung allein ist es jedoch nicht getan: Wir müssen uns als Regierung und als Verwaltung von lieb gewonnenen Gewohnheiten trennen. Das beste Digitalisierungsvorhaben bringt nicht den gewünschten Ertrag, wenn sich beispielsweise Anwälte zwar elektronisch an das Gericht wenden können, dort aber erst einmal alles wieder ausgedruckt wird. Auch ein handwerklich perfekt digitalisiertes Antragsverfahren nützt den Bürgerinnen und Bürgern nur wenig, wenn sie dann doch noch eine Geburtsurkunde im Amt vorbeibringen und dafür vielleicht sogar vorher einen Termin vereinbaren müssen. Wo es solche aus meiner Sicht altmodischen Vorschriften gibt, müssen wir diese eben ändern, wo es geht. Daran sieht man: Es geht nicht allein um die Digitalisierung bestehender Verwaltungspro-

zesse, es geht um nichts weniger als eine umfassende Modernisierung des Arbeitens von Verwaltung insgesamt. Denn wenn ein schlechter Prozess digitalisiert wird, ist das Ergebnis im besten Falle ein gut digitalisierter, im Kern aber noch immer schlechter oder zumindest aus der Zeit gefallener Prozess. Das reicht in der heutigen Zeit aber nicht mehr.

Der Mensch und seine Bedürfnisse müssen im Mittelpunkt der Politik und damit auch im Mittelpunkt des Handelns von Verwaltung stehen. Alle Prozesse müssen transparenter, einfacher, schneller und unbürokratischer werden. Eine wirklich bürgerzentrierte Verwaltung kann einen gewichtigen Beitrag dazu leisten, Vertrauen zu erhalten und wo nötig zurückzugewinnen. Sie kann – wenn die Schwelle zur Inanspruchnahme von Angeboten der öffentlichen Hand dadurch gesenkt wird – auch einen wichtigen Beitrag zu besserer Chancengleichheit leisten. Wir müssen dazu insgesamt nutzerorientierter, den Bürgern zugewandter denken und handeln.

Dazu gehört auch unser Ziel, dass die Verwaltung für die Anliegen der Bürgerinnen und Bürger sieben Tage 24 Stunden erreichbar sein muss. Darum wollen wir bis 2022 insgesamt 575 Verwaltungsdienstleistungen von Bund und Ländern digital – also gleichsam vom Sofa aus – anbieten, und zwar mit wenigen Klicks: einfach, sicher und schnell. Online-Serviceportale von Bund und Ländern werden wir dafür zu einem Verbund verknüpfen, sodass alle Leistungen über jedes dieser Portale erreichbar sind und die Bürgerinnen und Bürger eben nicht mehr wissen müssen,



ob Bund, Land oder Kommune für ihr Anliegen zuständig ist.

Obwohl bereits all dies im komplexen deutschen Mehrebenensystem mit Bund, Ländern und Kommunen eine kleine Mammutaufgabe ist, deren Umsetzung schlicht schwieriger ist als in zentralistisch aufgebauten Staaten: Wir müssen dennoch schon jetzt noch einen Schritt weiter denken. Der Staat muss sich in den „Push“-Modus begeben, wenn wir wollen, dass die Vorteile der Digitalisierung überall ankommen und für den Einzelnen erfahrbar werden. Das heißt: vorausgefüllte Anträge und Verzicht auf die Notwendigkeit, dass Bürgerinnen und Bürger überhaupt zuerst von sich aus aktiv werden müssen, um Dienstleistungen der Verwaltung zu erhalten.

Digitalisierung verlangt von uns allen, Dinge neu zu denken, uns etwas zuzutrauen, offen für Innovation zu sein, den unterschiedlichen Betroffenen innerhalb und außerhalb der Verwaltung zuzuhören und gemeinsam Probleme zu lösen. Dazu gehört auch, dass wir uns als Bundesregierung jetzt von einem Digitalrat, in dem nationale und internationale Experten vertreten sind, unterstützen, aber wo nötig auch treiben lassen. Die ersten Erfahrungen mit diesen Experten zeigen: Ihre Aufgabe, für die Regierung auch unbequem zu sein, nehmen die Digitalratsmitglieder ernst. Aber wichtiger noch:

Ihr zentrales Anliegen ist es, Vorschläge zu machen, die gute Chancen haben, in die Umsetzung zu gehen und am Ende tatsächlich für einen echten Mehrwert sorgen. Denn sie alle wollen Deutschland voranbringen helfen und die Regierung in diesem Sinne unterstützen.

Die Chancen für echten Fortschritt stehen derzeit so günstig wie noch nie. Wir wollen das unbedingt nutzen und auf Hochtouren die richtigen Rahmenbedingungen schaffen, damit all dies gelingt. Die vielleicht wichtigste notwendige Änderung ist aber die der Einstellung und Geisteshaltung aller Beteiligten. Einen solchen Kulturwandel kann man nicht per Gesetz herbeiführen, dazu braucht es Beharrlichkeit und Entscheidungsfreude. Zu diesem Kulturwandel gehört auch, dass wir vielleicht öfter „warum eigentlich nicht?“ sagen sollten, statt wie so oft „das geht nicht, weil...“. Wir müssen auch unsere Angst vorm Scheitern und vor Fehlern ein Stück weit ablegen und uns von dem Drang nach deutscher Perfektion zumindest ein bisschen verabschieden. Man kann nicht immer jahrelang an der perfekten Lösung feilen – wir sollten uns viel öfter trauen, einfach mal mit einem Pilot anzufangen, aus kleineren Mängeln zu lernen und die Lösung im laufenden Betrieb zu verbessern. Ein bisschen Mut, auch Mut zum Unperfekten, das ist der Weg in die Zukunft! |